

<http://www.suedkurier.de/>

Furtwangen 10.12.2011 [Klaus Wild](#)

Auf der Suche nach mehr Wissen

Furtwangen – Was hat ein Mann aus Afghanistan mit einer Sprach- und Gesangslehrerin aus dem hohen Schwarzwald zu tun? Das fragen sich sicher viele, die Professor Safi Baborie neben Trudi Siedles Trachtenbild sehen.



Die Verbindung ergibt sich aus dem Sufismus, über den der ansteckend heitere Mann mit Wurzeln im zentralasiatischen Hochland einen nicht nur informativen Vortrag an der Hochschule hielt.

„Der Islam ist um den Sufismus herum aufgebaut“, holt der Mann „mit zwei Seelen, ach, in meiner

Brust“ (Baborie über Baborie) weit aus. Geboren in Herad, der kulturhistorischen Hauptstadt des Landes, als Sohn eines Diplomaten, wuchs Safi Baborie teils in Kabul, teils in Bad Godesberg auf, dem Residenzort vieler Botschafter nahe der alten Bundeshauptstadt Bonn.

In dieser vom Katholizismus stark geprägten Landschaft entdeckte der Heranwachsende viele Parallelen der christlichen Kultur mit den Praktiken der Sufis. Vom Islam eingeengt mit dem Verbot des Strebens nach Wissen einerseits und des Rausches andererseits, versenken sich Sufitänzer in sich selbst. Eine ähnliche Entrückung verspürte der junge Suchende in der Musik der Oratorien.

Im Vortrag setzte er die Melodie der persischen Sprache, dem Farsi, mit einem im Original vorgetragenen Text in Bezug zum Weihnachtsoratorium von Bach. Hier wie dort verstärkte sich die Wirkung mit der Tiefe der Kenntnis, weil die Seele schon wisse, was der Geist über Sprache und Töne erst noch fassen muss. Und hier schließt sich der Kreis zu der blinden Sprech- und Singlehrerin aus dem Tal der Wilden Gutach. Wie sie die Hörer in ihrem Vortrag mit einfachen Atemübungen tief in sich selbst hinein führte, konzentriert sich der Sufi im Tanz auf das Wesentliche.

Anders als im Islam, ist für den Sufi, Wissen zu erwerben und es zu verbreiten, Gebot; ein Schlüssel zu Professor Babories Wirken als Theo-Prax-Leiter an der Furtwanger Hochschule? Dem Studium der Nachrichtentechnik in Konstanz, wo er erstmals mit Robert Hönl zusammentraf, folgten für beide Ende der 70er Jahre solche in Berlin. Dem Studium der Elektrotechnik folgten Engagements bei Siemens in München und andernorts. Über Robert Hönl kam der Optimismus ausstrahlende Mann an die Furtwanger Hochschule.

Mit seiner Liebe zur fernen Heimat hat Baborie nicht nur alte Weggefährten angesteckt. Mit dem Verein „Afghan“ unterstützt er die Bildung in Afghanistan. Regelmäßige Transporte von Hilfsgütern wie Schulmaterial, Kleidung und Sportgeräte, durch Mitglieder des Vereins führten auch schon bekannte Persönlichkeiten aus Furtwangen in den Hindukusch.

Auf teils abenteuerlichen Wegen konnten sie sich so ein eigenes Bild von den Zerstörungen machen, die der örtlichen Form des Islam mit den reich durch Mosaiken geschmückten Moscheen durch einen aufgezwungenen Bruderkampf angetan wurden. Aber auch ein anderes Bild konnten die Gäste mitnehmen: große Gastfreundschaft. In der Region von Mazhar-i-Sharif gelegen, ist vor allem Khona Khomar Ziel dieser Hilfen.

Mit einem Zitat aus des Dichturfürsten Goethe Feder schloss Safi Baborie seinen den Horizont erweiternden Vortrag, um „jene Nacht ehrfurchtsvoll zu feiern, wo der Koran dem Propheten von oben her gebracht wurde“ (aus „Dichtung und Wahrheit“).

Infos im Internet:

www.afghanev.de